Wider-Sprüche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz



Beim Sechstagerennen lehnt sich eine hübsche Blondine aufreizend über die Brüstung der Fahrbahnbegrenzung. Ruft ein Zuschauer: «Fräulein, nehmen Sie mal den Oberkörper von der Barriere! Die Fahrer denken sonst, es handle sich um eine Prämie.»

Die Mannschaft wartet auf den Bus. Ein Spieler zeigt den anderen ein paar Dribbelschritte. Da kommt ein älterer Herr des Wegs und sagt: «Kommen Sie, junger Mann, ich zeige Ihnen, wo es ist.»

Ein Dichter schwärmt: «Wer sieht nicht gern ein Pferd an einem stillen Sommertag schläfrig dahintrotten?» Reagiert einer lakonisch: «Zum Beispiel der Bedauernswerte, der beim Pferderennen just auf diesen Gaul gesetzt hat.»

Sprüche sportlich: «Beim Skifahren und in der Ehe passieren die meisten Unglücksfälle wegen lockerer Bindung.» Ferner: «Der Sport ist eine völkerverbindende Sache. Vor allem die Ärzte haben viel zu verbinden.» Und: «Leistungssport: die attraktivste Art von Selbstverstümmelung.»

Der Tennisfan: «Weisst du, Monika, wenn mich ein extrem spannender Tennismatch wie etwa mit Federer fasziniert, vergesse ich alles andere.» Die Begleiterin: «Ich merk's. Ich heisse nämlich Rosmarie.»

Sprüche zum Sport: «Sie beliebteste Sportart ist das Geldverdienen.» Und: «Das beste Mittel, das bisher gegen die Bevölkerungsexplosion gefunden worden ist, sind Sportsendungen im Fernsehen rund um die Uhr.» Oder: «Das Fussballstadion ist der einzige Ort, an dem man brüllen kann, ohne gleich für einen Popsänger gehalten zu werden.»

Der erfolglose Mittelstürmer steht im Himmel vor Petrus. Und der fragt ihn sehr erstaunt: «Wie hast du denn das Tor gefunden?» Nochmals rundes Leder: Als einer behauptete, der grösste Schatz seiner Fussballelf sei ihre Erfahrung, fragte jemand höhnisch: «Und wo haben sie den vergraben?»

Der renommierte Boxer auf die Interviewfrage, wer ihn bislang am härtesten getroffen habe: «Klipp und klar: das Steueramt.» Nachfolgendes als Kontrast: Ein Bürger wird gefragt: «Warum nennen Sie Ihren Nachbarn, den Profi-Boxer, immer Kreuzworträtsel?» Der Gefragte: «Weil er immer senkrecht in den Ring steigt und ihn stets waagrecht verlässt.»

WIDER-SPRÜCHE

von Felix Renner

Tsunamis sind für uns Damen und Herren der Schöpfung zwar eine ziemlich frivole Einmischung der Natur in unsere eigenen Angelegenheiten, ereignen sich zum Glück aber so selten, dass wir die Souveränität in Sachen Umweltzerstörung wohl noch für geraume Zeit in unsern Händen behalten werden.

«Luxusgedanken» und «Luxusempfindungen» gibt es wahrscheinlich nur dann, wenn man Empfindungen und Gedanken überhaupt als Luxus taxiert.

Repatriierung lebender und toter Schweizer nach der Flutkatastrophe in Südostasien Ende 2004/Anfang 2005. Und «Repatriierung» des Denkens in einer verunsicherten, nationalkonservativ und isolationistisch gestimmten Schweiz. Dringendes Postulat: Mehr Heimat und, wenn es denn sein muss, noch mehr humanitäre Hilfe bei Grosskatastrophen im Ausland zur Kaschierung einer immer introvertierter gewordenen Sehnsucht nach einer immer bauwütigeren und gleichzeitig immer kitschiger, immer folkloristischer und immer kleinräumiger herausgeputzten Rückwärts-Heimat von Gotthelfs und Blochers Gnaden.



Peter Thulke

Monolog eines – soweit dies bekannt ist – in Ehren ergrauten und noch einmal davongekommenen Südostasien-Touristen: «Sollen wir uns nun also auch noch mit möglichen Tsunamis herumschlagen, nachdem wir uns doch bisher wegen des Giftgasausstosses der Billigflieger zu unsern reizenden Gespielinnen auf diesen ehemaligen Traumstränden keine zusätzliche grauen Haare haben wachsen lassen?»